

Nun haben wir uns heute in alter Tradition am Volkstrauertage wieder vor diesem Stein versammelt und möchten der Gefallenen und Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen gedenken, so wie es auch gerade im Gottesdienst gesprochen wurde.

Dieses Jahr gibt uns leider genügend Anlass zu trauern: Zum Beispiel der Krieg in Syrien und seine Folgen. Die Flucht der Menschen, die für viele im Mittelmeer tragisch endete. Auf den Tag genau vor einem Jahr fand in Paris ein schrecklicher Anschlag auf unschuldige Menschen statt. Es ließe sich da noch viel aufzählen, was auf der Welt geschehen ist.

Aber auch unsere Geschichte über die dieser Stein nur 4 Zahlen nennt, die aber jedem dafür ausreichen, von einem unsäglichen Leid zu kunden, gibt Anlass.

Ursprünglich hatte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge diesen Gedenktag vorgeschlagen. Es ging dabei um die gefallenen des großen Krieges. Es sollten die Deutschen über die Schranken von Parteien, Religion und sozialer Stellung zusammengeführt werden, auf das aus den

Gräbern der gefallenen Mut und Kraft zu segensreicher Arbeit am Volke und des Vaterlandes Zukunft erwachse. Dies sind die ersten beiden Zahlen.

Dann kam aber eine andere Zeit und es hieß inzwischen Heldengedenktag. Wir wissen alle wie es dann weiterging: Es kamen schließlich die beiden weiteren Zahlen hinzu die für einen weiteren unbeschreiblich schrecklichen Krieg und eine nie dagewesene Verfolgung stehen.

Heute heißt es wieder Volkstrauertag. Das lässt uns nun fragen, was sich inzwischen geändert hat, denn auf dem Stein steht geschrieben „Unseren Helden“.

Dazu möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte von 2, ja eigentlich 3 Menschen berichten. Ein Mann der als Soldat zunächst in Frankreich und dann in Russland war. Und einer jungen Frau die im Kriegshilfsdienst war und nicht mehr zu ihren Eltern zurück konnte, als die Front im Osten immer näher rückte.

Sie überlebten. Nach dem Kriege kamen sich beide näher und im Jahre 1966 wurde ein Kind geboren. Die Betrachtung der Zeiträume

bringt eine Erkenntnis zu Tage. Von 1966 bis heute ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen. Vom Ende des Krieges bis zur Geburt des Kindes nur 21 Jahre.

Den Eltern mussten damals also die Ereignisse des Krieges noch sehr präsent gewesen sein, als das Kind zur Welt kam. So war es auch. Der Vater kam als schwer gezeichneter Mann von der Front. Die Frau erlebte beim Einmarsch der russischen Armee das Schlimmste was einer Frau widerfahren kann.

Aber dennoch gab es kein wirklich böses Wort über Russland in dieser Familie. Denn der Mann war als Freund Russlands aus dem Kriege gekommen. Und die Frau? Sie zeigte Verständnis dafür, dass der der Wind säht Sturm ernten kann. Und mehr: Als sie später sehr krank war hatte sie einen Pfleger für eine gewisse Zeit. Er kam zufällig aus Russland. Zwischen ihnen gab es viele gute Gespräche. Sie haben sich verständigt.

Wie geht das, nach all dem was geschehen ist? Für mich ist das gleichzeitig Mysterium und erstrebenswertes Vorbild dem man scheinbar nur nahe kommen kann, wenn

man sich immer wieder an die Ereignisse erinnert und fragt, wie das alles mit den Menschen zusammen gehen kann.

Es geht um Verständigung und Vertrauen.

In diesem Sinne sind die beiden Menschen von denen ich sprach für mich Helden. So verstehe ich diesen Steine, wie er dasteht, einerseits als Anstoß über das Leid der Menschen zu trauern, die in diesen schrecklichen Zeiten ihr Leben lassen mussten, und andererseits als Anstoß dafür, nach den Helden zu schauen, die die Menschen zusammenführen.

Dafür bietet die europäische Geschichte übrigens ein sehr mutmachendes Beispiel. Es ist die Ökumene. Des Glaubens wegen wurden jahrzehntelange Kriege auf europäischem Boden geführt und heute verständigen sich Katholiken und Protestanten. Das was wir heute vielleicht schon fast als selbstverständlich wahrnehmen ist eigentlich eine Perle europäischer Entwicklung die weit in alle Verästelungen unserer Gesellschaft hineinwirkt und uns insbesondere nach dem Zweiten Weltkriege stark beeinflusst hat.

Wenn wir auf solche Entwicklungen der
Verständigung setzen dann dürfen wir hoffen,
dass sich etwas geändert hat.

In diesem Sinne hoffe ich also, dass dieser
Stein so wie er da ist, auch weiter solch einen
Anstoß gibt.

Ihnen noch einen guten Sonntag